

6. Sonntag im Jahreskreis

Das heutige Evangelium hat´s in sich. Es hinterlässt ein zwiespältiges Gefühl. Denn die Worte Jesu klingen hart, fordernd, kompromisslos. Ist das nicht eine Zumutung? Wer hat einen anderen noch nie einen Dummkopf, Idiot, blöde Kuh oder ähnliches genannt? Wer hat im Ärger über einen anderen noch nie gesagt oder gedacht: „Die oder den könnte ich würgen.“ Oder: „den oder die würde ich am liebsten zum Mond schießen.“ Die Frage ist: Worum geht es Jesus eigentlich? Ein Schlüssel zum Verständnis des ganzen Textes ist der Satz: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht viel größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, kommt ihr nicht in das Himmelreich.“ Die Schriftgelehrten und Pharisäer nahmen es mit den Geboten sehr genau. Sie fasteten und opferten. Sie waren gegen jegliche Lauheit und Mittelmäßigkeit. Sie taten mehr als sie mussten. Nun sagt Jesus: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht viel größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer...“ In einer anderen Übersetzung heißt es: „Wenn ihr den Willen Gottes nicht besser erfüllt ...“. Wieder in einer anderen Übersetzung: „Ohne diese Liebe zu allem, was Gott wichtig ist, werdet ihr niemals erfahren, was es heißt, unter Gottes liebevoller Herrschaft leben zu dürfen.“ Reicht das nicht aus, was die Pharisäer tun? Noch mehr Gebote? Sie noch genauer beachten? Noch mehr fasten, opfern, beten? Kann man die Gebote noch penibler beobachten und korrekter erfüllen? Es geht Jesus nicht um mehr Gesetze und einen zusätzlichen Katalog von Pflichten. Reine Buchstabengerechtigkeit, rein äußerliches Tun genügt ihm nicht. Jesus will eine neue Grundhaltung. Diese besteht darin, nicht nur einfach das Böse zu meiden, sondern aus einer wahren Leidenschaft für das Gute zu leben. Auf eine innere Haltung also kommt es Jesus an, auf das „Herz“.

Jesus verdeutlicht, worum es geht. Am Leben eines anderen vergehe ich mich nicht erst, wenn ich ihn physisch töte, sondern auch, wenn ich ihm seelisch schade, indem ich ihm zürne, ihn beschimpfe, ihn bloßstelle. Papst Franziskus wird nicht müde die Gläubigen dazu aufzurufen, ihre Zunge zu hüten.

Nicht die äußere Tat macht also schuldig, sondern bereits die hassgeprägte Haltung. In Chile habe ich des Öfteren gehört: „Padrecito, ich töte nicht, ich stehle nicht, ich bin ein guter Christ.“ Genügt das schon, um ein guter Christ zu sein? Nicht erst das Schlimmste, das Menschen sich antun, Mord und Totschlag, ist verwerflich, sondern das Böse ist bereits da, wo sich im Herzen des Menschen Feindseligkeit einnistet, wo Menschen einander mit Hass und Neid und Missgunst begegnen.

Einen anderen tötet nicht erst, wer ihm das Messer in den Bauch stößt, sondern ebenso, wer ihm das Leben verleidet, dadurch, dass er ihn zum Versager stempelt, ihm sagt, dass er nichts wert ist, nicht zählt.

Wir sagen manchmal: „Der ist für mich gestorben“ oder „den mach ich fertig.“ Da soll jemand sagen, diese Redewendungen hätten nichts mit Töten zu tun. Es geht darum, auf jegliche Form der Gewalt zu verzichten, innerlich abzurüsten, sich mit dem Bruder, der Schwester versöhnen.

Eine solche Versöhnung, sagt Jesus, ist wichtiger als die größte Opfergabe und der feierlichste Gottesdienst. „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.“ Als zweites Beispiel (für die neue Gerechtigkeit) wählt Jesus die eheliche Beziehung aus.

Ehebruch liegt Jesus zu Folge nicht erst dort vor, wo jemand mit einem fremden Partner schläft. Ehebruch bahnt sich an, wo ich mit dem Feuer spiele, ganz bewusst, wo ich gewissen Phantasien freien Lauf lasse. Ehebruch beginnt bereits im Herzen. Die neue Gerechtigkeit, die Gesinnung, die Jesus fordert, drängt auf ungeteilte Liebe und Treue des Herzens. Jesus greift noch ein drittes Beispiel auf: den rechten Umgang mit der Wahrheit. Nicht erst der Meineid ist verwerflich. Jedes Reden, das nicht von Lauterkeit geprägt ist, stammt vom Bösen. Deswegen will Jesus vom Schwören nichts wissen. Wer schwört, der kokettiert mit der Unwahrheit. Ich denke, dass Jesus sagen will: „Ihr macht eure Worte nicht dadurch wahrer, wenn ihr sie mit einer frommen Floskel verseht.“ Jesus will, dass wir im Innersten, im tiefsten Herzen, immer und grundsätzlich wahrhaftig sind. „Selig, die ein reines (ein lauterer) Herz haben (ein Herz ohne Falsch), denn sie werden Gott schauen“, heißt es in den Seligpreisungen. Nun kann im jemand sagen: Aber sind das nicht doch zu hohe Maßstäbe? Wird da nicht zu viel gefordert? Wer kann all das erfüllen? Der Gott, der diese radikalen Forderungen stellt, der uns ständig zu überfordern scheint, ist auch der barmherzige Gott, der unser Heil will. Er ist kein Aufpassergott. Wo Reue ist, da ist Vergebung. Im 1. Johannesbrief steht der wunderbare Satz: „Klagt uns unser Herz auch an, Gott ist größer als unser Herz. Und weiß alles. Er kennt unser Bemühen und unsere Grenzen.“ Das ist tröstlich und hoffnungsvoll.

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheit.

Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“ (aus dem Talmud)